Abgeordnetenhaus BERLIN

19. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien

52. Sitzung
12. März 2025

Beginn: 09.37 Uhr
Schluss: 12.28 Uhr
Vorsitz: Andreas Otto (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Bericht aus der Senatskanzlei, einschließlich aktueller Fragen auf Bundesrats- und Länderebene

Siehe Inhaltsprotokoll.

Redaktion: Carola Reitis, Tel. 2325-1464 bzw. quer 99407-1463

Punkt 3 der Tagesordnung

Aktuelle Fragen auf Europaebene, insbesondere EU-Angelegenheiten von Berliner Relevanz

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs 0188
Städtepartnerschaft mit Kyiv – aktueller Stand und Ausblick in Zeiten des Krieges BuEuMe
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)

Hierzu: Anhörung

Vorsitzender Andreas Otto: Zu dieser Anhörung möchte ich ganz herzlich unsere Gäste begrüßen. Wir haben von der Botschaft Frau Masol – herzlich willkommen! – hier. Der Botschafter selbst konnte nicht kommen, aber Frau Masol ist als Vertreterin heute anwesend, und wir freuen uns, dass Sie da sind. Dann haben wir Frau Dr. von Wolfersdorff von der Life Bridge Ukraine gGmbH und wir haben Frau Eva Yakubovska, Vorstandsvorsitzende von Vitsche e. V.. Wir hatten Ihre, ich glaube, Vorgängerin, schon mal hier, insofern ist Vitsche hier auch durchaus bekannt. Wir hatten auch versucht, direkt von der Stadtverwaltung aus Kyiv jemanden zu bekommen, das ist nicht gelungen, aber ich glaube, das müssen wir auch hier verstehen, ich vermute mal, da gibt es auch andere, sehr wichtige Themen. Aber wir sind froh, dass die Botschaft hier ist und dass Sie da sind, und ich glaube, das wird hier auch eine fruchtbare Diskussion hier ergeben können.

Der Ablauf ist so, dass ich einmal noch darauf hinweisen möchte, das habe ich am Anfang schon mal gemacht, aber da waren Sie noch nicht da, Frau Masol, dass die Veranstaltung im Livestream übertragen wird. Ich hoffe, dass auch Sie mit Aufnahmen und Berichterstattung einverstanden sind. – Frau von Wolfersdorff hat eine Präsentation dabei, die wir gleich sehen werden. – Der generelle Ablauf ist so, dass Sie als Gäste das Wort erhalten, nachdem die einreichenden Fraktionen eine Begründung für diesen Besprechungspunkt geliefert haben – mal schauen, wer es denn macht –, dann wären Sie an der Reihe, es sei denn, wir bitten vielleicht den Staatssekretär, dass er anfängt, das wäre, glaube ich, an der Stelle gut. Er würde sozusagen in diese Städtepartnerschaft, den Stand, was ist bisher passiert, einführen, und dann kommen Sie an die Reihe, jeder so in der Größenordnung fünf Minuten. Dann machen wir eine Fragerunde hier durch das Auditorium, und Sie sind gebeten, sich die Fragen zu merken oder zu notieren und dann in einer zweiten Runde die Fragen zu beantworten. Wenn wir viel Zeit haben, schaffen wir noch eine weitere Runde. Erfahrungsgemäß ist das aber eng. – Frau Masol hat uns gesagt, dass Sie bis maximal 12 Uhr zur Verfügung stehen kann. Ich weiß nicht, ob es bei den anderen auch Limitierungen gibt, aber ich denke, bis 12 Uhr sollten wir auf jeden Fall mit dem Tagesordnungspunkt durch sein. – Wir machen ein Wortprotokoll, das

ist hier einvernehmlich geklärt. – Dann starten wir mit der Begründung. Wer macht das? – Bitte schön, für die CDU-Fraktion!

Tom Jan Filip Cywinski (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir sprechen heute über eine Städtepartnerschaft, die eine ganz besondere Städtepartnerschaft ist, eine Städtepartnerschaft in Zeiten des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, und ich gehe ganz fest davon aus, dass wir alle noch die Bilder vom März 2022 vor dem inneren Auge haben, die Angriffe auf Butscha und Irpin. Wir wissen, dass Kyiv sich fast jeden Tag Raketenangriffen, Drohnenangriffen ausgesetzt sieht, und dementsprechend ist uns allen klar, dass möglicherweise nicht der ganz allgemeine Horizont derjenige sein kann, in dem wir diese Städtepartnerschaft heute begreifen dürfen.

Auf der anderen Seite wissen wir auch, dass diese Städtepartnerschaft sich bereits jetzt nicht im symbolischen erschöpft, und ich freue mich, dass wir gerade in dieser Situation dann auch heute in die Diskussion zum aktuellen Stand gehen können, möglicherweise auch einen Ausblick über die weitere Entwicklung dieser Städtepartnerschaft diskutieren können. – Ich freue mich sehr, dass wir heute Anzuhörende haben, die dieses Themenfeld auch in einer Breite ausleuchten können. Ich begrüße Sie sehr herzlich und freue mich auf die Diskussion und die Erkenntnisse. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, Herr Cywinski! – Dann fangen wir mit dem Senat an. Bitte schön, Herr Staatssekretär Hauer!

Staatssekretär Florian Hauer (Skzl): Vielen Dank auch von meiner Seite an die Gäste, dass Sie heute hier erschienen sind und dem Ausschuss für eine Anhörung, für ein Gespräch zur Verfügung stehen! – Der Abgeordnete Cywinski hat es ja gerade schon gesagt, diese Städtepartnerschaft ist unter besonders widrigen Umständen gegründet worden, mit einer Stadt, die sich jetzt schon seit längerer Zeit in einem Krieg befindet, von Russland brutal überfallen wurde und sich täglich Angriffen ausgesetzt sieht, also eine sehr schwierige Situation. Trotzdem oder gerade vielleicht deswegen war es dem Berliner Senat gleich zu Beginn ein besonderes Anliegen, mit Kyiv eine Städtepartnerschaft zu begründen. Das war auch damals Teil des sogenannten Sofortprogramms des Senats, und wir haben uns, der Regierende Bürgermeister, der gesamte Senat, aber ich glaube auch hier das Abgeordnetenhaus, sehr gefreut, dass diese Städtepartnerschaft dann bereits am 14. September 2024 geschlossen werden konnte.

Vielleicht noch einmal zum Verfahren hier auch für die Abgeordneten: Die Städtepartnerschaften finden in der Regel in zwei Schritten statt. Im ersten Schritt wird erst einmal eine allgemeine Erklärung gezeichnet, und dann wird im zweiten Schritt ein Kooperationsvertrag ausgehandelt, der dann die konkreten Projekte, Felder und Bereiche der Zusammenarbeit definiert. In dieser Phase befinden wir uns noch, aber von Anfang an wurden im Rahmen der Städtepartnerschaft sehr konkrete Projekte ins Leben gerufen und auch umgesetzt, weil es eben, wie Herr Cywinski gerade sagte, nicht nur darum geht, hier ein Zeichen der Solidarität zu setzen, und es geht nicht nur um Symbolik, sondern es geht um konkrete gelebte Hilfe, Unterstützung und Zusammenarbeit. Über die einzelnen Projekte werden ja gleich die Expertinnen noch etwas sagen. Aber ich möchte an dieser Stelle trotzdem, ohne dem Vortrag von Frau Dr. Wolfersdorff vorweggreifen zu wollen, sagen, dass dieses Projekt, was von ihr ins Leben gerufen wurde, mit sehr viel persönlichem Engagement natürlich, ein echtes Leucht-

turmprojekt war, weil das eben nur dank ihres Engagements überhaupt zustande gekommen ist. Wir als Senat haben das sehr gern unterstützt, und zwar verwaltungsübergreifend, haben alle an einem Strang gezogen. Das war nicht das übliche Berlintempo, dass man erst mal guckt, wo geht es nicht oder wo sind die Probleme, sondern alle haben sich erfolgreich darum bemüht, es zu ermöglichen, wir als Senatskanzlei, die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung, aber auch die Bezirke, die dort beteiligt waren, insbesondere Charlottenburg-Wilmersdorf. Also es war wirklich eine Gemeinschaftsleistung, dass wir das geschafft haben. Wir freuen uns sehr, dass wir die Möglichkeit hatten, Sie dabei zu unterstützen, und dass es gelungen ist, dieses Projekt so erfolgreich umzusetzen. Zu dem Projekt mit dem Aufbau eines Prothesenzentrums werden Sie ja gleich noch mal was sagen. Aber ich will schon an der Stelle sagen, dass es tatsächlich für die betroffenen Menschen und ihre Angehörigen natürlich eine ganz konkrete Hilfe ist bei einer solchen Verletzung, die dann durch eine Prothese ein Stück weit kompensiert werden kann, da geht es nicht nur um das Leben der betroffenen Person, in dem Fall vor allen Dingen dann auch der Soldaten, aber es waren ja auch Kinder dabei, sondern da hängen auch Familien dran. Wenn dann durch die Hilfe der Vater wieder arbeiten gehen kann, dann ist einer ganzen Familie geholfen. Das heißt, den Multiplikatoreneffekt dieses Projektes kann man gar nicht hoch genug schätzen, und deswegen bin ich Ihnen wirklich dankbar, dass Sie das ins Leben gerufen haben, und wir werden als Senat auch alles dafür tun, dieses Projekt auch weiterhin zu unterstützen.

Wir haben mit der Kyiver Stadtverwaltung ein sehr gutes und enges Verhältnis. Es ist ja auch Frau Colmorgen dabei, die auch persönlich mit sehr viel Engagement diese Kontakte nach Kyiv aufrechterhält, weil es gerade unter diesen widrigen Umständen, die ich gerade beschrieben habe, wesentlich davon lebt, dass man einen persönlichen Zugang zu den Akteuren auf der anderen Seite hat, in dem Fall der Kyiver Stadtverwaltung, dem Büro des Kyiver Bürgermeisters. Ich will an der Stelle noch ein, zwei kleinere Projekte erwähnen, die wir auch bereits in Leben gerufen haben, zum einen hat auch visitBerlin bereits ein Büro in Kyiv errichtet, wobei das ehrlicherweise ein remote geführtes Büro ist. Ich glaube, andere Städte und Bundesländer sind tatsächlich auch schon repräsentiert vor Ort, aber das ist natürlich auch immer eine Abwägung, weil man auch Verantwortung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Wir haben Berliner landeseigene Betriebe. Insbesondere die Berliner Wasserbetriebe sind schon im engen Austausch mit Kyiv. Da geht es immer um zwei Dinge im Kontext Wiederaufbau. Das ist einmal der kurzfristige Wiederaufbau, dass eben unter diesen Kriegsbedingungen die Stadtverwaltung soweit wie möglich am Laufen gehalten wird, sprich: wenn ein Wasserwerk oder ein Elektrizitätswerk zerstört wird, dass man das kurzfristig zum Laufen bringt. Zum anderen geht es in der zweiten Phase um den Wiederaufbau nach Beendigung des Krieges, wenn es darum geht, die Stadt insgesamt nachhaltig und langfristig wieder aufzubauen. Auch da wird Berlin Kyiv so weit wie möglich unterstützen. Es ist dazu auch bereits eine gemeinsame Wirtschaftskonferenz geplant, die im Spätherbst dieses Jahres stattfinden soll, federführend ist dort die Wirtschaftsverwaltung. Das seien mal zwei, drei konkrete Projekte genannt, die bereits jetzt laufen.

Insgesamt geht es uns auch darum, dass wir – so ist es immer bei Städtepartnerschaften, die leben davon – Menschen zusammenbringen, dass wir persönliche Beziehungen auf allen Ebenen herstellen, ob das Kultur ist, ob das im Bereich der Medizin, der Unternehmen ist, aber natürlich auch im Bereich der Verwaltung. Deswegen haben wir auch ein Interesse daran, dass wir Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zusammenbringen, damit wir gegen-

seitig von Erfahrung und Know-how zum beiderseitigen Nutzen lernen können. Das wird natürlich im ersten Schritt eher so sein, so weit das irgendwie darstellbar ist, dass dann Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kyiv nach Berlin kommen und für den Moment noch nicht umgekehrt, aber da sehen wir und ich auch sehr großes Potenzial, und zwar ist das dann keine Einbahnstraße, wie man oft denkt, sondern ehrlicherweise können wir auch ganz viel von Kyiv lernen, jetzt nicht nur was Krisenmanagement angeht, aber Kyiv ist auch, trotz dieser schwierigen Situation, in vielen Bereich eben auch als Verwaltung sehr gut aufgestellt. Also ich sehe da wirklich für beide Seiten Potenziale.

Vielleicht noch ein letzter Satz: Auch strategisch halte ich diese Städtepartnerschaft für sehr wertvoll und mit sehr viel Potenzial verbunden, weil insgesamt die Region Mittel- und Osteuropa für Berlin jetzt im 21. Jahrhundert von allergrößter Bedeutung ist. Deswegen haben wir auch eine Städtepartnerschaft mit Warschau, jetzt die mit Kyiv. Ich sehe da insgesamt für Berlin auch in Friedenszeiten oder gerade dann in Friedenszeiten sehr große Potenziale, und ich fände es auch gut, wenn wir innerhalb dieser Städtepartnerschaften nicht nur bilateral zusammenarbeiten würden, sondern vielleicht dann auch trilateral und mehr, also Berlin, Warschau, Kyiv oder vielleicht noch unter Hinzuziehung Paris mit Frankreich. Ich glaube, das wäre auch ein ganz starkes Zeichen, wenn diese vier Hauptstädte vielleicht auch einen Weg fänden zusammenzuarbeiten. Das ist zumindest unser Ziel. Wir sind da auch bereits in konkreter Planung. Es ist noch immer nicht ganz einfach, auch wenn man dann vier Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zusammen an einen Ort holen muss, aber das ist zumindest unser strategisches Ziel. – Das von meiner Seite zur Einleitung, und gern würde ich mich dann im Laufe der Anhörung und weiteren Diskussion noch mal zu Wort melden. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, Herr Staatssekretär! – Damit wären wir jetzt bei Ihnen. Ich würde sagen, wir gehen einfach von links nach rechts und beginnen mit Frau Masol für ein einführendes Statement. – Bitte schön!

Nina Masol (Botschaft der Ukraine in der BRD, Zweite Sekretärin): Sehr geehrter Herr Vorsitzender Andreas Otto! Sehr geehrter Herr Staatssekretär Florian Hauer! Verehrte Abgeordnete! Meine Damen und Herren! – Es ist mir eine Ehre, hier heute in Berlin im Namen der Botschaft der Ukraine zu sprechen. Ich möchte Ihnen herzlich für die Unterstützung der Stadt Kyiv, meines Landes und meiner Landsleute, die in der deutschen Hauptstadt Schutz und Hilfe gefunden haben, danken! Auch für die intensive Zusammenarbeit zwischen Berlin und Kyiv danke ich Ihnen von ganzem Herzen! Das ist mehr als ein Zeichen der Solidarität!

2023 wurde das Partnerschaftsabkommen zwischen Kyiv und Berlin unterzeichnet. Aber die Partnerschaftsbeziehungen blicken auf eine viel längere Geschichte zurück. Im Jahre 2000 wurde das Memorandum über die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Kyiv und der Stadt Berlin unterzeichnet. Das Dokument sieht eine intensive Zusammenarbeit, gemeinsame Projekte, Vertiefung der Kommunikation zwischen den Einwohnern beider Städte, Erfahrungs- und Kenntnisaustausch in den Bereichen der Stadtverwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft, Stadtplanung und Bauwesen, Wohnungs- und Migrationspolitik, öffentlicher Verkehr, Abfallwirtschaft, Umweltschutz und vieles mehr vor. Im Jahre 2017 wurden die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen den Hauptstädten durch die Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung zur Zusammenarbeit offiziell verankert. Viele wichtige Projekte wurden in dieser Zeit realisiert, wie Sie gesagt haben.

Aber heute möchte ich über die partnerschaftlichen Beziehungen von Anfang der großangelegten Invasion der Russischen Föderation sprechen. Ich möchte mich für die konkreten Taten und die konkrete Hilfe bedanken, die von großer Bedeutung für unser Land sind. Eines dieser Projekte ist die Einrichtung des Kyiver Prothetikzentrums im Kyiver Städtischen Klinikum Nummer 12. Dank der Synergien der Bemühungen der Stadtverwaltungen von Kyiv und Berlin, Zivilgesellschaft und privaten Investoren wurde dieses Projekt umgesetzt. Im Zentrum werden Soldaten, die im Kampf mit der russischen Armee schwere Verletzungen und Amputationen erlitten haben, behandelt. Die Reparaturen und die Installationen der Ausrüstung stehen kurz vor dem Abschluss, und das Zentrum wird bald zertifiziert. Im Rahmen des Projektes sind Prothesentechniker aus Kyiv zur Ausbildung in das Berliner Bundeswehrkrankenhaus gekommen. Eine Gruppe mit insgesamt 60 ukrainischen Soldaten wurde zum Prothesenzentrum entsandt. Sie alle hatten Amputationen der unteren Körperteile. Von April bis Juli 2024 waren die Soldaten prothetisch im Bundeswehrkrankenhaus Berlin versorgt worden. Dank der Arbeit der Kyiver Stadtverwaltung und der Berliner Partner konnten 500 000 Euro von Mäzenen zur Unterstützung der Aktivitäten des Zentrums erhalten werden.

Ein weiteres Projekt, das im Rahmen der Partnerschaft umgesetzt wurde, ist der Sport- und Kulturcamp für zwei Gruppen von Kindersportlern, Hockey- und Handballspielern aus Kyiver Kinder- und Jugendsportschulen. Durch diesen konkreten Schritte fühlen die Kyiver, auf Deutschland, auf Berlin ist Verlass. Aber die groß angelegte Invasion dauert noch, und wie früher brauchen wir Unterstützung. Täglich leiden die ukrainischen Städte unter Drohnen- und Raketenangriffen. Es ist schrecklich. Jede Nacht greifen mehr als hundert Drohnen unser Land an. Seit Anfang des groß angelegten Krieges gibt es in Kyiv praktisch täglich Luftalarm. Es gibt keinen Tag ohne diesen schrecklichen Wecker. Kyiv und Berlin liegen 1 345 km weit voneinander entfernt. Ist es eine große Strecke? – Ich sage, nein, denn für die wahre Unterstützung gibt es keine Strecke. Im 21. Jahrhundert führt Russland Krieg gegen die Ukraine-rinnen und Ukrainer, aber auch gegen Europäerinnen und Europäer, gegen ganz Europa.

Wie kein anderes Land sehnt sich die Ukraine nach Frieden, einen gerechten, umfassenden und dauerhaften Frieden. Mit diesem Ziel, einen solchen Frieden näherzubringen, fanden gestern in Dschidda konstruktive Gespräche mit unseren amerikanischen Partnern statt. Wir sind bereit, Waffenstillstand in der Luft, auf See sowie entlang der Frontlinie für 30 Tage einzuführen, sollte Russland das Gleiche tun. Wir hoffen, dass die USA Russland davon überzeugen werden. In dem Moment, wenn Russland zustimmt, wird der Waffenstillstand eingeführt. Während des 30-tägigen Waffenstillstands ist die Ukraine bereit, zusammen mit den Partnern alle Aspekte des Friedens und Sicherheitsgarantien zu erarbeiten. Ein wichtiges Ergebnis der gestrigen Verhandlungen war auch die Bereitschaft der USA, die Militärhilfe und den Austausch von Geheimdienstinformationen fortzusetzen.

Zum Schluss möchte ich meine Hoffnung zum Ausdruck bringen, dass wir eines Tages gemeinsame Projekte auf dem Gebiet von Kunst, Rekreation und Kooperation umsetzen werden, die Projekte des friedlichen Lebens, weil es auch vieles gibt, was Kyiv seiner Partnerstadt Berlin zeigen und vorschlagen kann. – Ich danke Ihnen!

Vorsitzender Andreas Otto: Ich bedanke mich bei Ihnen, auch dass Sie noch diese Informationen zum aktuellen Stand, Verhandlungen und Waffenstillstand hier mit dargelegt haben – herzlichen Dank! – Wir machen weiter mit Frau von Wolfersdorff, Sie haben eine Präsentation.

Dr. Janine von Wolfersdorff (Life Bridge Ukraine gGmbH; Managing Director): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Lieber Herr Hauer! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich danke Ihnen herzlich für die Einladung zur heutigen Sitzung!

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich möchte an das anschließen, was Frau Masol sagte, Kyiv und Berlin sind knapp 1 500 km entfernt, im Moment fährt man mit dem Zug dorthin, 24 Stunden, mit dem Nachtzug typischerweise nach Kyiv, und um das Prothesenzentrum Berlin-Kyiv, ein großes Projekt der Städtepartnerschaft zwischen beiden Hauptstädten aufzubauen, bin ich momentan ungefähr einmal pro Monat in Kyiv, um dort Dinge zu regeln und die Eröffnung des Prothesenzentrums zu ermöglichen.

Wie Frau Masol schon erwähnte: Jede Nacht ist Luftalarm in der Stadt, und damit Sie sich das bildhaft vorstellen können: Sie müssen sich vorstellen, die Menschen liegen in ihren Betten, und jede Nacht gehen die Sirenen los. Es gibt Menschen, die verfolgen auf Telegramchannels, was genau in der Luft ist, Menschen, die Kinder haben, die natürlich große Panik haben. Je nachdem, was in der Luft ist, womit Kyiv angegriffen wird, gehen die Menschen in Schutzräume, in Bunker. Ich denke, die allermeisten machen es so, wie ich es inzwischen auch mache – weil man irgendwie fit bleiben muss, man kann nächtelang nicht schlafen – das heißt, man liegt im Bett, man hat die Augen zu, dann hört man die Luftabwehr, dann denkt man sich: Hoffentlich machen sie einen guten Job, und dann halb 5 Uhr morgens – das war die letzte Nacht in Kyiv – gab es eine laute Explosion und Erschütterung durch die Stadt, weil eine ballistische Rakete explodiert ist, und am nächsten Morgen gehen alle Meetings weiter. Ich habe mich nach dem letzten Aufenthalt in Kyiv – ich war eine Woche da –, es ist ungefähr drei Wochen her, wie ein Zombie gefühlt nach einer Woche, und es ist kaum vorstellbar, was die Menschen dort aushalten, die das jede Nacht erleben und dann auch noch mit Kindern. Das sei auch für Sie gesagt, wenn Sie mit Kollegen aus Kyiv reden, verhandeln; Sie sollten das im Kopf haben: Sie haben mit Menschen zu tun, die unter enormstem Terrorstress durch Russland stehen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich möchte Ihnen einen kurzen Überblick über den Stand unseres Projektes, Prothesenzentrum Berlin-Kyiv, geben. Vor dem Hintergrund von über 100 000 Amputationsverletzten in der Ukraine konnten wir nicht zuschauen. Wir haben gesagt: Für Kyiv, wir strecken die Hand aus, und wir helfen Kyiv, ein gutes erstes kommunales Prothesenzentrum zu erbauen. Was vor allem fehlt, sind nicht so sehr die Maschinen, wir haben für das Prothesenzentrum schon die Maschinen geliefert, sie stehen im Kommunalen Krankenhaus Nummer 12, was vor allem fehlt ist Wissen. Das heißt, wir haben durch Hilfe von schwerverletzten Soldaten gelernt, dass wir in Deutschland ein wunderbares Gesundheitshandwerk haben, das heißt, einen hohen Qualitätsstand der Prothetik, Prothesenanpassung, das so, weil es keine duale Ausbildung in der Ukraine gibt, nicht existiert. Wir haben also die Maschinen für das Prothesenzentrum geliefert, und wir haben seit dem 19. April letzten Jahres angefangen, sechs Mitarbeiter, die ersten Mitarbeiter des Prothesenzentrums in Kyiv, in sechs Berliner Orthopädiewerkstätten intensiv in Prothetik auszubilden. Damit sie direkt an Kriegsstümpfen lernen, die speziell sind, weil sie vernarbt sind, weil der Weichteilüberhang fehlt, weil sie unter Stress amputiert worden sind, weil die Nervenfasern nicht richtig operiert worden sind, das heißt, damit sie richtig

intensiv lernen und nicht an perfekten deutschen Amputationsstümpfen Prothetik lernen, haben wir gleichzeitig über 40 amputationsverletzte Soldaten seit dem 19. April nach Berlin eingeladen, wobei der Berliner Senat und der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf massiv unterstützt haben. Das ist eine privat-öffentliche Kooperation, ohne die so ein Projekt gar nicht zu stemmen gewesen wäre. Insgesamt haben sechs Berliner Werkstätten geholfen und helfen immer noch in der Ausbildung der Mitarbeiter des Prothesenzentrums. Das Bundeswehrkrankenhaus Berlin war herausragend in unzähligen Operationen dieser schwerverletzten Männer, und wir haben immer noch ein großes Team, Berliner Zivilgesellschaft, Ukrainerinnen und Ukrainer, die bei Übersetzungen helfen, die zu Ärzten gehen, bei Notfällen zur Seite stehen und unterstützen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das Projekt fing sehr intensiv im März letzten Jahres an. Ich bin mit drei Kollegen der Orthopädietechnik nach Kyiv gefahren, das ist der Nachtzug nach Kyiv. Wir haben uns erst mal ein Bild verschafft, wie die Lage vor Ort ist. Wir waren in sieben Krankenhäusern und haben dort die Hölle gesehen. Sie müssen sich das so vorstellen, dass Sie in Räume in diesen Krankenhäusern gehen, während wir dort waren, im Zentralen Militärkrankenhaus, kamen allein zwei Hubschrauber mit neun Schwerverletzten. Das heißt, die Schwerverletzten, die im Krankenhaus sind, die können gar nicht erst auskuriert werden, weil ständig Nachschub kommt, der zu versorgen ist.

In diesen Betten liegen so viele junge Männer mit zerfetzten Körpern, und es ist wichtig, dass wir das begreifen, weil es ein Teil der neuen Realität ist, die wir seit dem vollen Angriff am 22. Februar 2022 realisieren müssen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das Projekt wird natürlich auch sehr stark von Vitali Klitschko unterstützt, dem Bürgermeister von Kyiv. Wir arbeiten sehr eng mit der Stadtverwaltung zusammen. Hier waren wir im Rathaus zur Vorstellung des Projekts und wie Vitali Klitschko unterstützen kann mit seinem Team besprochen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Und hier sehen Sie einen von unseren Patienten aus Kyiv, ein junger Mann, 24 Jahre alt, er hat sein Leben verloren, wurde reanimiert, hat seinen rechten Arm verloren und beide Oberschenkel, und den vorhandenen linken Arm kann er auch nur sehr eingeschränkt verwenden, er kann zum Beispiel nicht richtig trinken. Wir versuchen das immer noch, ihm mit Operationen zu helfen und auf die Beine zu bringen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Seit dem 19. April 2024 ist aber etwas Wunderbares passiert, so dunkel das ist, was wir sehen, was Russland der Ukraine antut, so sehr können wir mit der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Kyiv Hoffnung bringen. Das linke Bild, Sie sehen Vitali Klitschko hält eine Fahne hoch, auf der linken Seite sind die Trainees, unsere Auszubildenden aus Kyiv, die wir in Berlin in Prothetik geschult haben, und rechts der erste Tag, wo wir angefangen haben, Amputationsstümpfe zu vermessen und unseren Kyiver Azubis Prothetik beizubringen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Links, Genija [phonet.] , unser Patient, von dem ich gerade berichtete habe, der seine ersten Schritte macht, was immer ein sehr emotionaler Moment ist, weil zum zweiten Mal im Leben macht da ein Mensch wieder seine ersten Schritte und geht wieder, wird mobil, was sehr emotional ist, für alle, die es miterleben, aber natürlich vor allem für den Patienten selber. In der Mitte sehen Sie einen Patienten, der es nicht geschafft hat. Wir hatten einen Plan für ihn gemacht, Prothetik, da entstand zwischen Berlin und Kyiv Hoffnung, und das ist einer der Patienten, das gehört auch zur Arbeit, die wir machen, dazu, der gestorben ist. Rechts ein Bild der Hoffnung, ich versuche, Ihnen die Palette der Emotionen aufzuzeigen, die mit diesem besonderen Projekt der Städtepartnerschaft verbunden sind, wir gehen mit unseren Patienten boxen und sind mit ihnen boxen gegangen. Hier sehen Sie Sascha, einen unserer Patienten mit einer sehr hohen Amputation, der noch eine Operation benötigt, bevor er eine Prothese bekommen kann, und er hüpft auf einem Bein herum und fühlt, dass er stark ist, was ihn auch zurück ins Leben bringt, und genau das versuchen wir zu machen. Kriegsopfer sind in der großen Zeit Zivilisten, die zwangsweise zu Soldaten wurden, um ihr Land zu verteidigen, wieder auf die Beine zu bringen und ins Leben zurückzubringen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Hier sehen wir Anastasia, eine von unseren sehr talentierten Auszubildenden, wie sie in einer unserer Ausbildungswerkstätten, das ist hier Seeger Orthopädietechnik, lernt, Prothesen anzupassen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Zum Schluss möchte ich Ihnen einen kurzen Ausblick geben, weil wir angefangen haben mit einem Ausbildungsprojekt für sechs Auszubildende, was ein guter Anfang ist: Wir haben in diesem letzten Jahr wahnsinnig viel gelernt, und wir haben gelernt, dass wir diese Ausbildung intensivieren müssen. Was wir jetzt vorhaben ist, zusammen mit GO Europe, mit Erasmus+ ein langfristiges Ausbildungsprojekt aufzubauen und Kyiver Auszubildende in Berlin langfristig in Prothetik auszubilden. Das Besondere ist, wir möchten insbesondere amputationsverletzten Soldaten helfen, einen neuen Job zu erlernen. Wir haben zum Beispiel einen Industriekletterer, der kann nicht in den alten Job zurück. Diesen Männern sollen nicht nur neue Mobilität, neue Beine ermöglicht werden, sondern auch ein neuer Job. Wir möchten also die amputationsverletzten Ukrainer darin ausbilden, anderen Kameraden, die ihre Beine verloren haben, Prothesen anzupassen und auf die Beine zu helfen. Sie sehen hier das Herz von der BVG. Wir sind mit der BVG im Gespräch, die hat sich bei uns gemeldet, sie hat gesagt, sie möchte auch diese Städtepartnerschaftsprojekt unterstützen und heute Nachmittag bin ich auf dem BVG-Campus und wir besprechen, wie wir diesen Campus für dieses Ausbildungsprojekt nutzen und einsetzen können. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, Frau Dr. Wolfersdorff! – Wir sind bei Station drei, Frau Yakubovska, bitte schön!

Eva Yakubovska (Vitsche e. V.; Vorstandsvorsitzende): Danke sehr! Sehr geehrte Abgeordnete! Danke für die Einladung! Es ist ganz wichtig heute erneut zu sprechen auch im Hinblick auf die Partnerschaft zwischen Kyiv und Berlin. – Wir als Vitsche haben die Ehre, die Zivilgesellschaft aus der Ukraine zu vertreten, aber auch die Ukrainerinnen und Ukrainer hier und auch diejenigen, die die Ukraine unterstützen, auch natürlich Berlinerinnen und Berliner. Was wir sehen, es ist ganz wichtig, diese Partnerschaft zu intensivieren, wie wir zusammenkommen und auch von Berlin lernen, aber auch dass Berlin mehr über Kyiv erfährt.

Auf jeden Fall unterstützen wir sehr das Prothesenzentrumprojekt, es ist ganz wichtig. Ich glaube, es ist das wichtigste Beispiel, wie wir von Berlin, von Deutschland lernen können, wir als Ukrainerinnen und Ukrainer. Auf jeden Fall, was wichtig ist, Berlin kann diese Stimme für Kyiv geben, was in diesen Kriegszeiten ganz wichtig ist. Es ist natürlich ganz besonders, weil es ist Kriegszeitenpartnerschaft.

Deswegen waren wir sehr froh, dass wir mehr über die Position von ukrainischen Kindern, verschleppten ukrainischen Kindern nach Russland, sprechen, auch im roten Senat, wo wir die Zivilgesellschaft in die Ukraine eingeladen haben; die können mehr erzählen, wie wir helfen können, diese Kinder zurück in die Ukraine zu bringen, zurück in ihre Familien.

Ich möchte auch Cafe Kyiv erwähnen. Es hat gestern stattgefunden, und ich muss sagen, es ist ein besonderes Projekt, das rund 4 500 Menschen zusammenzubringt. Es gibt eine drei Kilometer lange Schlange, um hineinzukommen. Was wichtig ist, dass Cafe Kyiv in Berlin stattfindet. Das heißt, viele die sich mit der Ukraine beschäftigen, und das heißt nicht nur aus

Deutschland, aus Berlin, auch aus Frankreich, aus vielen anderen Ländern, kommen nach Berlin, um mehr über Kyiv zu erfahren oder wie man die Ukraine und Kyiv unterstützen kann. Da setzt das Cafe-Kyiv-Projekt dieses Zeichen, bei dem wir auch froh sind, als Partner dabei zu sein.

Natürlich kann ich heute nicht über Herausforderungen durch den Krieg sprechen. Vitsche hat einen Teil des Teams in Kyiv. Das heißt, wir kennen ganz deutlich, was Schlafentzug beim Team bedeutet. Die meisten unseres Kommunikationsteams sind in Kyiv, und wir dürfen auch nicht vergessen, besonders in den letzten Tagen, Wochen, wirklich fast jede Nacht neue Angriffe durch Drohnen, durch Raketen kommen. Damit meine ich auch diesen Anblick aller Angriffe, die seit 2022 stattgefunden haben; es waren 409 Raketen, die auf Kyiv gezielt waren, zusammen mit Drohnen. Das heißt, dass diese 409 Raketen entweder ihr Ziel getroffen haben oder das waren Mittel, um sich zu vertreten.

Was außerdem noch wichtig ist, auch persönlich für mich – gestern habe ich erfahren, dass ein Freund von mir im Krieg getötet wurde –, dass in Kyiv nicht nur die Raketen kommen, sondern auch Beerdigungen stattfinden, fast jeden Tag, sogar zwei- bis dreimal pro Tag. Das ist die Realität, in welcher die Ukraine jetzt lebt, die Ukrainerinnen und Ukrainer. Auch diejenigen, die Ukrainer unterstützen, haben sich entschieden, nach Kyiv umzuziehen oder kommen ganz oft wie Janine. Wenn ich diese ganze Situation erzähle, ist es wichtig, diesen Blick zu haben, um auch zu verstehen, dass es jetzt um diese Unterstützung geht, die wirklich Menschenleben retten kann, lebendige Menschen mit Zukunftsträumen.

Wir sind sehr dankbar, was schon in Berlin und auch in ganz Deutschland geschieht, und wir freuen uns zu sehen, wie viel Aufmerksamkeit der Ukraine und den Ukrainern und Ukrainerinnen entgegengebracht wurde, und dass die Stimmen von Ukrainerinnen und Ukrainern gehört wurden und werden. Wir hoffen auch, dass es in der Zukunft weiterentwickelt wird. So machen wir zum Beispiel bei Vitsche jedes Jahr das Sound-Garden-Festival, das ist ein Musik- und Kulturfestival, wo wir die Menschen zusammenbringen, die mehr über die Ukraine erfahren möchten, die Künstler aus der Ukraine nach Berlin bringen und außerdem auch Soldaten teilnehmen. Das ist ein Ort, wo man alle Menschen treffen und kennenlernen kann. Zum Beispiel war diese Präsentation ganz wichtig. Vor allem, wenn wir über die Ukraine sprechen, sprechen wir vor allem auch über die Leute. Es ist ganz wichtig, Namen zu wissen, Träume zu wissen, weil diese Träume oft ganz wichtig aber nicht nur für die Ukraine sind, sondern auch für Europa.

Wenn wir die Ukraine und die Menschen unterstützen, wir unterstützen nicht nur als Spende, sondern auch über Investitionen, über ganze fruchtbare productive cooperation, die auch viel ändern kann, und ich begrüße das ganz herzlich von der ganzen Zivilgesellschaft. Diese Kooperation könnte auch zwischen Berlin, Paris und Warschau stattfinden und auch Kyiv, das ist ein ganz wichtiges Zeichen, das wir jetzt setzen, nicht nur symbolisch, sondern auch für Menschenleben. – Danke sehr!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Jetzt sind wir bei der Fragerunde angekommen. Lassen Sie mich zu Anfang darauf hinweisen, wir haben verabredet, dass ich die Damen und Herren Abgeordneten nach drei Minuten kurz darauf hinweise und sie bitte, zum Ende zu kommen und dass es schön wäre, wenn Sie sich auf Fragen konzentrieren und wir nicht zu viele Koreferate hören. – Auf der Liste habe ich als Erste Frau Kühnemann-Grunow, dann

Herr Cywinski, Herrn Schatz, Frau Dr. Kahlefeld und Herrn Gläser. – Frau Kühnemann-Grunow, Sie haben das erste Wort.

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Vielen Dank an die Anzuhörenden! Auch vielen Dank für die Einblicke, gerade im Hinblick auf das Prothesenzentrum. Es sind Einblicke, die mitunter auch nur schwer zu ertragen sind aus unserer Perspektive hier aus Berlin. – Wir haben 23 Jahre keine neue Partnerschaft mit anderen Städten abgeschlossen, aber es ist gerade eben noch mal angesprochen worden, es ist eine Partnerschaft, die zu Kriegszeiten geschlossen wurde, und es ist eine Partnerschaft, die uns von Berliner Seite sehr wichtig ist. Sie haben das Thema Prothesenzentrum, medizinische Versorgung angesprochen. Der Artikel 3 sagt ja, dass beide Städte in Notsituationen bestrebt sind, sich gegenseitig zu helfen. Ich glaube, es ist einesteils natürlich eine symbolische Handlung, dass Berlin mit dieser Partnerschaft zeigt, dass wir an der Seite von Kyiv stehen, dass wir an der Seite der Ukraine stehen, aber es soll natürlich auch ein Stück weit darüber hinausgehen, nämlich auch eine Unterstützung sein. Wir haben jetzt die medizinische Unterstützung angesprochen. Mir ist aber auch wichtig, wie wir die Zivilgesellschaft unterstützen können. Jetzt sind hier schon Festivals angesprochen worden, natürlich in kultureller Hinsicht, aber vielleicht auch was Kinder und Jugendliche angeht, deshalb ist meine Frage an Sie, was Sie sich auch darüber hinaus, über die medizinische Versorgung hinaus, von Berlin wünschen. Wir haben in vielerlei Hinsicht mit anderen Partnerstädten auch Austausche beispielsweise mit Kindern und Jugendlichen, die dann nach Berlin kommen, hier frei sind und vielleicht auch eine unbeschwerte Zeit erleben können. Wie könnte beispielsweise auch ein intensiverer kultureller Austausch aussehen? Wir haben in Berlin eine sehr bunte Kulturszene. Was wäre von Ihrer Seite wünschenswert? – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Frau Dr. Kahlefeld als Nächste für Bündnis 90/Die Grünen, bitte schön!

Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE): Vielen Dank für die eindrücklichen Darstellungen der Situation und der Schrecken, denen Sie ausgesetzt sind und die natürlich den Hintergrund für diese Städtepartnerschaft bieten! Das ist ja keine Städtepartnerschaft, die man einfach in guten Zeiten eingegangen ist, weil man sich denkt, man könnte mal was Schönes miteinander machen, sondern es steht eine große Not und Bedürftigkeit vonseiten der Ukraine auch dahinter.

Ich würde gern den Senat noch mal fragen: Sie haben gesagt, dass seit dem 14. September schon einiges passiert ist, also dass im Moment ein Umsetzungskonzept dieser Vereinbarung in Arbeit ist, und es wurden auch einige Themenfelder genannt, der Tourismus, Wiederaufbau, Wirtschaft, Verwaltung. Es gibt bestimmt ein Themenfeld, wo Berlin von der Ukraine mehr lernen kann als umgekehrt, und das ist die Digitalisierung. Wir wissen alle, dass die ukrainischen Geflüchteten dachten, mit ihrem Smartphone hier relativ schnell durch den Bürokratiedschungel zu kommen und dann feststellen mussten, dass hier alles noch in Papierform passiert und man sich tatsächlich an irgendwelchen Stellen Briefe abholen muss und auch Briefe schicken muss. Meine Frage: Gibt es in dem Bereich eine Zusammenarbeit, um zu schauen, wie Dinge schneller und besser funktionieren als bei uns? Das wäre dann wirklich ein Geben und Nehmen. Und dann die ernster gemeinte Frage noch: Welche Themenfelder werden in diesem Umsetzungskonzept definiert?

Dann würde ich mich auch gern noch mal auf Artikel 3 beziehen, und auch da richtet sich meine Frage an den Senat: In Tegel, in dieser wirklich unerträglichen Unterkunft sitzen ganz viele Ukrainerinnen und Ukrainer fest, Menschen, die traumatisiert sind, Familien, Frauen mit Kindern, und ich vermisse die Bemühungen des Senats mehr für eine dezentrale Unterbringung zu tun und dafür zu sorgen, dass die Menschen aus dieser fürchterlichen Unterkunft herauskommen. Dazu hätte ich gern noch mal eine Stellungnahme, weil ich denke, dass so eine Städtepartnerschaft, wenn sie mit Leben gefüllt werden muss – – Das mit den Prothesen ist natürlich wichtig, aber was auch wichtig ist, ist, dass die Menschen, die sich im Moment nicht in die Ukraine zurücktrauen und aus gutem Grund hier leben, menschenwürdig untergebracht werden und dass da keine Hetze stattfindet.

Ich wüsste auch gern vom Senat, ob es Vorbereitungen darauf gibt, wie man den Menschen hilft, wenn wir vielleicht tatsächlich endlich zu einem Ende dieses Krieges kommen, oder wird dann wie bei den Syrern einfach gesagt: Haut ab! Es ist jetzt alles gut, ihr könnt gehen. Tschüss! – Ich würde sagen, eine Städtepartnerschaft mit Leben zu erfüllen, würde bedeuten, dass man auch nach dem Ende des Krieges weiter partnerschaftlich miteinander umgeht.

Und eine Frage vor allem an Vitsche: Es gibt ja in Berlin eine Struktur, die aufgebaut worden ist, um Geflüchtete aufnehmen zu können, dazu gehört unter anderem das Zentrum ÜBER-LEBEN. Ich wüsste gern, wie die psychosoziale Versorgung für Ukrainerinnen und Ukrainer dort aufgestellt ist. Ganz konkret, wir haben uns in Bezug als die Syrerinnen und Syrer nach 2015 kamen, dort um Sprachmittlung gekümmert. Ich möchte von Ihnen wissen, wie das in Bezug auf die Ukrainerinnen und Ukrainer im Moment aussieht, weil das ist das Kompetenzzentrum, was wir in Berlin haben.

Vorsitzender Andreas Otto: Ich muss mal zwischendurch auf die drei Minuten kurz hinweisen!

Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE): Meine letzte Frage bezieht sich darauf: Wie schätzen Sie denn die Schulsituation ein? Auch das würde ich gern noch mal aus Ihrer Sicht hören.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt habe ich Herrn Cywinski für die CDU-Fraktion.

Tom Jan Filip Cywinski (CDU): Auch ich möchte mich noch mal herzlich für Ihre sehr ergreifenden Vorträge begreifen, die uns die Kyiver Realität noch einmal so eindrücklich vor Augen geführt haben! Ganz herzlichen Dank dafür! Das war sehr ergreifend.– Ich möchte zunächst mit einer ganz naiven Fragen an Frau Botschaftssekretärin Frau Masol beginnen: Können Sie uns darstellen, inwiefern diese Städtepartnerschaft in Kyiv wahrgenommen wird, in der Stadtgesellschaft, bei den einfachen Menschen? Wird die wahrgenommen? Ist es eben ein deutliches Zeichen der Solidarität? Sieht man Berlin an der eigenen Seite?

Frau von Wolfersdorff, ich wollte auch an Sie noch mal gefragt haben: Sie haben die zukünftige Zusammenarbeit mit der BVG angesprochen. Wie sieht es denn mit der Berliner Stadtgesellschaft aus? Welche Möglichkeiten haben Berlinerinnen und Berliner jenseits des bereits geschilderten Horizonts, Sie in Ihrer wertvollen Arbeit zu unterstützen?

An den Herrn Staatssekretär hätte ich auch noch zwei Fragen, wenn ich seine Aufmerksamkeit hätte. Zum Wiederaufbau würde mir die folgende Frage einfallen: Gibt es denn konkretere Pläne des Berliner Senats in die Zukunft gerichtet, also wenn ich da jetzt ganz einfach darüber nachdenke: Auch wir in Berlin, auch wenn der letzte Krieg auf deutschem Boden gottlob schon lange zurückliegt, haben mitunter noch heute mit den Folgen zu tun, ich denke an die Bombenentschärfungsdienste, die wir haben. Gibt es denn beispielsweise in diese Richtung vielleicht auch schon Ideen einer möglichen Zusammenarbeit? Sie haben natürlich herausgestellt, auch sicherlich zu Recht, dass eine Zusammenarbeit zwischen Berlin, Paris, Warschau und Kyiv herausfordernd sein wird, aber Sie haben gesagt, Sie sind grundsätzlich schon dran. Daher stelle ich vielleicht noch einmal die Frage, ob Sie denn zumindest schon einmal feststellen können, dass es ein allgemeines Interesse bei unseren Städtepartnern an einer solchen Zusammenarbeit in dieser Form gibt. Vielleicht noch eine weitere allgemeine Frage an Sie: Wie oft erfolgt denn ein Austausch zwischen der Stadt Kyiv und dem Berliner Senat? Wir haben heute bei dieser Sitzung schon einmal feststellen können, es ist nicht ganz einfach, dort auch immer einen Ansprechpartner zu finden. Die Damen und Herren haben dort auch selbstverständlich im Augenblick eine andere Herausforderung zu bewältigen.

Frau Yakubovska, an Sie hätte ich vielleicht auch noch eine ganz kurze Frage: Die Berliner Zivilgesellschaft hat, wenn ich mich richtig erinnere, im Februar und März 2022 sehr warmherzig und sehr offen reagiert, ich glaube, das haben wir alle auch als politische Menschen mit großer Freude wahrgenommen, die Reaktion der Menschen hier in unserer Stadt. Auf der anderen Seite wissen wir natürlich auch – ich fasse mich kurz, ich glaube, da kommt gleich eine Anmerkung –, dass je länger ein solcher Konflikt im Raum steht und sich entwickelt, die öffentliche Aufmerksamkeit ein Stück weit zurückgeht. Wie erleben Sie denn die aktuelle Situation in Berlin? Sie haben das Cafe Kyiv angesprochen. Ich weiß, die Europäische Akademie Berlin betreibt regelmäßig den SKRYNYA-Markt. Können Sie am Beispiel dieser Parameter eine entsprechende weitere deutliche Nähe zu den betroffenen Menschen hier in Berlin erleben? – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt haben wir Herrn Schatz für die Linksfraktion auf der Liste!

Carsten Schatz (LINKE)**:** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Vielen Dank, meine Damen, für Ihren Input, für den ich mich wirklich noch mal herzlich bedanken möchte, auch für Ihr Engagement! Das ist in der Tat sehr beeindruckend, was da an Arbeit geleistet wird, und in der Tat auch sehr beeindruckend, was im Rahmen der Städtepartnerschaft schon an konkreten Projekten auf den Weg gebracht wurde. Wenn ich an andere Städtepartnerschaften denke, da passiert nicht so viel.

Das hat natürlich jetzt hier auch einen konkreten Hintergrund, und ich weiß gar nicht, Herr Staatssekretär, ob Sie das vorhin gesagt haben, aber meines Wissens gibt es oder gab es ein Projekt über die BSR, dass beispielsweise Müllsammelfahrzeuge nach Kyiv gebracht wurden. Mich interessiert: Gibt es denn jenseits des Projekts des Prothetikzentrums, was natürlich ganz großartig ist, auch mit der Perspektive, die Sie dargestellt haben, dann daraus unter Nutzung von Erasmus+ weiter ein Ausbildungsprojekt, was dann nachhaltig Perspektiven für Menschen verbessern, entwickeln kann? Gibt es neben der Hilfe mit den Müllsammelfahrzeugen auch weitere solcher Projekte? Haben Sie auch eine Kenntnis darüber, wie der Einsatz

dort passiert und wie Berlin dann auch letztlich weiter logistische Unterstützung an der Stelle leisten kann?

Was wir nicht vergessen dürfen: Wir reden auch hier vor einem Hintergrund bestimmter Debatten, die wir hier in Berlin führen. Mich interessiert die Meinung des Senats: Wie sieht es denn ab 2026 aus? Der Haushalt wird nicht größer – ich will es mal so sagen. Werden dann alle Maßnahmen, die geplant sind, auch nach 2026 fortgeführt werden können? Wird der Senat das zumindest planen und vorsehen? Ich weiß, dass am Ende wir der Haushaltsgesetzgeber sind. Darüber muss ich nicht belehrt werden.

Ich finde die Initiative im Rahmen des Weimarer Dreiecks sehr schön, wenn man es jetzt mal so sieht, Paris, Warschau, Berlin und Kyiv, dort tatsächlich eine stärkere Kooperation auf den Weg zu bringen. Das ist gerade für die europäische Perspektive der Ukraine unbedingt wichtig. Das wäre aus meiner Sicht durchaus auch ein Ansatzpunkt für die Verwaltungszusammenarbeit. Die Beitrittsverhandlungen haben begonnen. Da ist ganz viel auch an rechtlicher Angleichung zu leisten im Rahmen dieser Beitrittsverhandlungen. Ich glaube, da kann Verwaltungszusammenarbeit eine richtige Grundlage mit legen, die wichtig für diese europäische Perspektive der Ukraine ist, die wir aus meiner Sicht unbedingt brauchen.

Dann hätte ich noch Fragen an Sie: Sie haben jetzt über Ihre Arbeit berichtet, wirklich vielen Dank dafür! – Mich interessiert noch mal: Was sind Ihre konkreten Probleme? Wo brauchen Sie konkrete Unterstützung in Ihrer täglichen Arbeit, sowohl Sie von Life Bridge, Frau von Wolfersdorff, als auch Sie, von Vitsche, Frau Yakubovska? Es ist ganz oft in der Zivilgesellschaft so, dass manchmal kleine Probleme auftreten, wo manchmal ein Telefonanruf helfen kann, wenn er dann beantwortet wird. Deshalb interessieren mich Ihre konkreten Probleme und wie Sie sich weitere Unterstützung der Stadt oder des Landes wünschen.

Last but not least, Frau Dr. Kahlefeld hat es angesprochen: Was mir durchaus noch Sorgen macht, ist die Situation der Ukrainerinnen und Ukrainer, die wir hier in Berlin haben. Ich hatte das Problem der Haushaltskürzungen angesprochen, wenn ich mir die Situation der Versorgung der Geflüchteten hier anschaue und was auch an Bildungsprojekten im Moment zusammengestrichen wird, ob das jetzt die Frage ist der Kinder- und Jugendarbeit in den Geflüchtetenunterkünften –

Vorsitzender Andreas Otto: Ich muss mal zwischendurch auf die drei Minuten hinweisen.

Carsten Schatz (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, für den Hinweis! – also Aus- und Weiterbildungsangebote für Geflüchtete, aber auch solche Projekte wie Modellkita für die Integration und Inklusion von Kindern mit Fluchterfahrung, auch davon sind ukrainische Geflüchtete betroffen, oder auch die frühe Bildung vor Ort, die in vielen Geflüchtetenunterkünften auch geleistet wird, wovon auch ukrainische Geflüchtete betroffen sind. Es macht mir das Sorge, weil es in der Tat erstens wichtig für dieses Gefühl von Solidarität ist, dass sich die Geflüchteten aus der Ukraine hier nach wie vor willkommen fühlen und dass das Land in der Tat auch die Rahmenbedingungen dafür leistet, dass die Solidarität am Ende auch stattfinden und von den Leuten auch so empfunden werden kann. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Jetzt ist Herr Gläser an der Reihe für die AfD-Fraktion.

Ronald Gläser (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Vielen Dank, meine Damen, für den Vortrag, und die bedrückenden Schilderungen und Bilder, die wir gerade gesehen haben, vor allem natürlich in der Präsentation von Frau Wolfersdorff, die noch einmal mehr gezeigt haben, wie wichtig es ist, dass dieser Konflikt jetzt endlich zu einem Ende kommt. – Deswegen ist es wichtig, Frau Botschaftssekretärin, dass Sie sich die Forderungen nach einem Waffenstillstand auch zu eigen gemacht haben. Aus unserer Sicht wäre es unerlässlich, dass der Krieg möglichst schnell endet.

Zunächst mal: Frau von Wolfersdorff, das ist wirklich großartige Arbeit, die Sie da verrichten. Für mich war das neu, dass Sie diese Arbeit jetzt nach Kyiv verlegen. Es war bekannt, dass bisher schon immer die Prothesen für die Soldaten, für die Verwundeten hier in Berlin gemacht werden. Ich würde gern wissen, ob das jetzt gar nicht mehr hier stattfindet und vollständig nach Kyiv verlegt wird. Dann war hier die Rede sehr abstrakt von einer Unterstützung. Können Sie beziffern, wie groß die Unterstützung vom Land und vom Bund bisher in der Vergangenheit waren oder welche Zusagen Ihnen da gemacht worden sind?

Frau Botschaftssekretärin! Ich hätte gern von Ihnen gewusst, über den Tag des Krieges hinaus: Wie können wir die Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern und Städten verbessern? Schade, dass keiner aus Kyiv da ist. Es gibt die Sprachbarriere, die ist groß. Es gab früher viele Leute unserer Region, die sprachen Russisch, das ist jetzt weniger geworden. Ukrainisch sprechen hier nicht so viele Leute, außer Ukrainer, die hier leben. Es gibt neun Volkshochschulkurse, habe ich gerade mal nachgeschaut. Was könnten wir tun, um noch mehr Ukrainisch bei uns an Schulen zu lehren? Oder was könnte Ihr Land dazu beitragen, dass sich die ukrainische Sprache hier weiter verbreitet? Was mich noch mehr interessiert: Was kann man dafür tun, dass Deutsch in der Ukraine wieder eine größere Rolle spielt? Das ist auch etwas in den Hintergrund geraten. Es werden viele Ukrainer womöglich zurückgehen in ihr Land, haben hier Deutsch gelernt. Gibt es irgendwelche Pläne die deutsche Sprache in der Ukraine zu pflegen, wo wir sie vielleicht auch unterstützen können, was sicherlich wichtig wäre, um in Zukunft so eine Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Kyiv mit Leben zu füllen?

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt hat sich Herr Schatz noch mal gemeldet, weil Sie nicht alles geschafft haben, vermute ich.

Carsten Schatz (LINKE): Nein, weil ich mich gerade ein bisschen, Entschuldigung, herausgefordert fühlte, von den Nachbarn hier, die eher ideologisch rechts von mir sitzen, aber das jetzt im Moment nicht tun. – Der Punkt, der hier gerade gemacht wurde, ist doch, irgendwie so zu tun, als wenn die Frage eines Waffenstillstands von der Ukraine abhängt. Ich finde das einen Skandal. Dieser Krieg hätte längst beendet sein können, wenn Putin ihn erstens nicht begonnen hätte, aber ihn – – Seit Februar 2022 hätte er jeden Tag diesen Krieg beenden können. Die Geschichte, die jetzt von Trump in die Welt gesetzt wurde, es ist die Schuld der Ukraine, das finde ich irre. Das werde ich an dieser Stelle zurückweisen, und deshalb wollte ich das noch mal sagen.

Vorsitzender Andreas Otto: Daraufhin hat sich jetzt Herr Gläser für die AfD-Fraktion gemeldet.

Ronald Gläser (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Lieber Herr Schatz! Wir machen hier keine Friedensverhandlungen und keine Außenpolitik. Wir haben die Gäste aus Kyiv da und müssen jetzt nicht diese Diskussion führen. [Zurufe aus anderen Fraktionen.] Ich möchte trotzdem an der Stelle kurz erwähnen, dass es schon gleich nach Kriegsbeginn in Ankara Verhandlungen gegeben hat, die dann gescheitert sind, weil der Westen den Ukrainern gesagt hat: Macht weiter! Das ist ein Stellvertreterkrieg, der da stattfindet und wir, der Westen, haben unseren Anteil daran, dass er so stattgefunden hat. Natürlich wünschen wir uns, dass der Krieg sofort endet, und, ja, Putin könnte ihn sofort beenden. Alle sind aufgefordert, ihren Beitrag dazu zu leisten, dass da jetzt Frieden herrscht.

Vorsitzender Andreas Otto: Ich würde mal aufrufen, dass wir diese Diskussion ein bisschen eingrenzen, Wir wollen Fragen an die Damen und Herren Anzuhörenden und an den Senat stellen. – Aber Herr Häntsch hat sich jetzt noch mal für die CDU-Fraktion gemeldet.

Stefan Häntsch (CDU): Ich will das auch noch mal unterstreichen, was der Kollege Schatz gesagt hat. Ich finde es geradezu widerlich, wie Sie sich hier gebärden und wie Sie sich hier darstellen. Es ist ganz klar, wer diesen Krieg angefangen hat, und es darf keine Verdrehung zwischen Opfern und Tätern geben. Das ist das, was Sie tun. Das ist das, was Sie wollen. Deshalb erfolgt auch noch mal an unsere Gäste der deutliche Hinweis: Die demokratischen Fraktionen in diesem Hause stehen ausdrücklich hinter Ihnen, und wir wissen, wer diesen Krieg angefangen und wer diesen Krieg zu beenden hat und wer dafür die Verantwortung trägt. Und wer das umdreht, der versündigt sich in der Tat an der Gesellschaft hier und auch in Kyiv. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Ich hatte mich selber für zwei Fragen noch auf die Liste gesetzt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Andreas Otto (GRÜNE): Ich würde gern den Staatssekretär fragen anschließend an das, was Herr Schatz schon gefragt hat; er hat nach dem Haushalt gefragt. Ich würde gern wissen: Welche Senatsverwaltungen bereiten denn gegenwärtig oder zukünftig eigene Projekte der Zusammenarbeit vor, insbesondere natürlich für den Fall, dass wir endlich etwas zum Wiederaufbau von Kyiv beitragen können? Welche Senatsverwaltungen haben da konkrete Pro-

jekte? Sie haben Wirtschaft angesprochen, aber es gibt ja noch viel mehr. Was ist mit Stadtentwicklung, mit Bildung, mit Wissenschaft et cetera?

Eine zweite Frage an Frau Masol von der Botschaft: Wir haben jetzt diese Städtepartnerschaft der beiden Hauptstädte, aber gibt es jetzt viel mehr Städtepartnerschaften zwischen deutschen und ukrainischen Städten? Gibt es so eine Art Bewegung an der Basis der Städte und Gemeinden um Partnerschaft? Oder ist Berlin - Kyiv ein Einzelfall? – Das waren meine Fragen.

Vorsitzender Andreas Otto: Jetzt ist die Redeliste erschöpft, und jetzt könnten wir zur Beantwortung schreiten. – Machen wir es mal anders herum, dass wir mit Frau Yakubovska anfangen und uns dann Richtung Botschaft weiterarbeiten. Den Senat machen wir am Schluss vielleicht noch mal? – Okay, machen wir so. – Frau Yakubovska, bitte schön!

Eva Yakubovska (Vitsche e. V.): Danke sehr für die Fragen! – Dann fange ich mit der ersten Fragen zu Kindern und Jugendlichen und medizinischen Hilfe an. Auf jeden Fall ist das Feld ganz stark. Wir müssen verstehen, dass die geflüchteten Menschen aus der Ukraine hier unbedingt diese psychologische Hilfe brauchen. Das beantwortet auch die andere Frage. Das heißt, ganz oft müssen wir ernst sein, man kann wirklich nicht alles aussprechen in einer Fremdsprache, man braucht Personal, das Ukrainisch spricht und das braucht auch Hilfe und Unterstützung vom Senat, dass solche Zentren kreiert und auch nachhaltig entwickelt werden können. Das ist auch ganz wichtig zum Beispiel für dieses Zentrum ÜBERLEBEN, diese psychologische Hilfe und dass dort Kurse stattfinden.

Die Frage ist jetzt, ob es nachhaltig ist. Wir haben alles schon gesehen, besonders in Berlin: Viele Projekte, die sich für die Ukrainerinnen und Ukrainer und geflüchtete Menschen aus der Ukraine engagieren, sind nicht mehr in der Lage, ihre Arbeit weiterzumachen. Dazu ist die nachhaltige Entwicklung wichtig, die auch einen Benefit für den Staat haben. Also wir wissen, es existieren verschiedene Methoden für die Therapie, zum Beispiel hat sich Vitsche engagiert für Art-Therapie-Unterstützung, weil es in der Ukraine eine große Nachfrage gibt zur ersten Stufe der Therapieunterstützung für die Menschen, die Kriegserfahrung haben. In der Ukraine gibt es noch keine Mastergänge für die Art-Therapie, aber in Deutschland gibt es zwei Hochschulen für Art-Therapie. Zum Beispiel bringen wir diese wichtige Information, in die Ukraine, damit unsere Therapeuten mehr erfahren können. Jetzt ist gibt es eine ganz besondere Lage in der Ukraine. Die Therapie wurde gemacht, während der Krieg noch anhält. Menschen sind noch nicht in einem sicheren Zustand, und diese Neuentwicklung von dieser neuen Therapie kann nicht nur Menschen in der Ukraine unterstützen. Diese neuen Methoden, wie man in solchen Krisensituationen die Menschen unterstützen kann, kann man jetzt schon vor Ort entwickeln, man könnte zusammenkommen, die neue Forschung machen, und das könnte in Berlin sein. Ich habe schon das Beispiel Cafe Kyiv erwähnt, das zu einer Metropole geworden ist, wo Menschen zusammenkommen, um mehr zu erfahren, neue Strategien finden, neue Mittel finden, um die Demokratie zu unterstützen. Denn auch das, was in der Ukraine beschützt wurde, ist Demokratie.

Zurück zu den Kindern und Jugendlichen. Natürlich, die Frage zu den Willkommensklassen ist noch offen. Es gab nicht genug Stellen für die Lehrer, die Willkommensklassen machen können, auch auf Ukrainisch. Da war immer das Problem, dass die meisten Lehrer aus der Ukraine keine Vollzeit-, sondern nur Teilzeitstellen bekommen haben. Das verstehen wir. Wir haben zurzeit nach den offiziellen Angaben 70 000 Menschen, also geflüchtete Menschen aus

der Ukraine. Wir können uns vorstellen, wie groß die Nachfrage für eine solche Unterstützung ist. Natürlich war es nicht genug, also in 2022, 2023, 2024, und wir können uns jetzt denken, dass viele Kinder und Jugendliche, die damals, 2022, nach Deutschland gekommen sind, schon ganz gut Deutsch sprechen und sich den ganz großen Herausforderungen gestellt haben. Aber im gleichen Sinne kommen noch mehr Menschen, weil es in der Ukraine noch nicht sicher ist. Krieg herrscht weiter, weil Russland ständig, jeden Tag angreift. Die Menschen können nicht überleben. Kinder schaffen es nicht, so lange unter Raketenbeschuss zu leben, aber auch ohne die Elektrizität. Das heißt, die Menschen fliehen noch, nicht mehr so viele wie am Anfang, aber fliehen trotzdem. Wir können uns vorstellen, was passiert, wenn die Ukraine keine Mittel haben wird zur Verteidigung der Raketenangriffe, wie viele Menschen noch kommen. Aber auf jeden Fall ist die Frage über die Willkommensklasse noch offen, auch wie beim Anmeldeprozess. Zur Zeit gibt es 400 ukrainische Kinder und Jugendliche, die auf die Schulanmeldung warten. Das heißt, sie gehen noch nicht in die Schule und können nicht den Prozess der Integration im großen Sinne begreifen. Deswegen ist es auch eine wichtige Hilfe, die wir von der Berliner Ebene brauchen.

Für alle Organisationen, wie Vitsche, die sich mit geflüchteten Menschen aus der Ukraine beschäftigen, ist die Tegel-Frage eine ganz große Frage. Natürlich ist es noch nicht beantwortet. Die Menschen leben da in einem schrecklichen Zustand. Die Familien müssen zu Dritt in einem Bett schlafen, und wir würden sehr begrüßen, wenn es von offizieller Ebene einen Besuch gibt.

2022 ist schon drei Jahre her. Der erste Angriff 2014 von Russland ist noch länger her. Es ist normal, dass Menschen vergessen und sich auf etwas anderes konzentrieren. Aber ich glaube, dieses Jahr hat schon ein bisschen was geändert. Wir haben verschiedene Optionen mit der deutschen Community. Wir sehen das große Engagement der deutschen Zivilgesellschaft in Berlin, aber auch in ganz Deutschland, die sich jetzt ständig engagieren und verstehen, dass der Schutz, die Sicherheit der Ukraine, ganz Europa betrifft, auch die Demokratie, dass man sich wirklich auf die Gesetze verlassen kann. Die Unterstützung der verschiedenen Initiativen begrüßen wir, und wir hoffen, dass es mehr Initiativen gibt, die mehr über die Desinformationskampagnen in Berlin auch nachforschen, wie zum Beispiel die erste nach dem [unverständlich] Invasion-Kampagne – das ist nicht unserer Krieg –, und andere. Es ist natürlich eine große Frage an das Russische Haus, die unter Sanktionen weiter Geschäfte machen, und wo auch ein bookstore geöffnet wurde, wo Spiele für Kinder verkauft wurden und man sich als russischer Soldat anziehen kann.

Natürlich liegt die Aufmerksamkeit zurzeit auf einer anderen Ebene. Es geht nicht um die große Masse, aber über die Qualität der Aktivitäten. Ich glaube, viele haben verstanden, dass jetzt auch die Frage der Sicherheit nicht nur die Ukraine, sondern auch Deutschland betrifft. Deswegen ist die Qualität dieser Kooperation auf einer komplett anderen Ebene. Viel mehr verstehen und fühlen wir, dass es wirklich verstanden wurde, nichts über die Ukraine ohne die Ukraine.

Natürlich gibt es große Probleme, erstens und ganz frisch: Vor ein paar Tagen wurde ein Jugendlicher angegriffen, weil er ein Ukrainer war. Er wurde gefragt, woher er kommt und wurde dann angegriffen, weil er „aus der Ukraine“ gesagt hat. Das heißt, und das haben wir auch in Vitsche erlebt bei einer Demonstration am 24. August, dem Unabhängigkeitstag der Ukraine, als uns ein Mann mit Messer versucht hat anzugreifen. Da haben wir ganz deutlich erlebt,

dass es sehr schwer ist, eine Anzeige zu erstatten. Vor Ort bei der Demonstration haben wir nachgefragt, es hat nicht wirklich funktioniert. Da muss man die Polizeibehörde besuchen, und da ist das Problem: Ich spreche Deutsch mehr oder weniger, meine Kollegin, die auch mit dabei war, spricht auch Deutsch, aber die Frage ist: Wie können wir die Möglichkeit bieten, den Leute, die hier sind, sich sicher fühlen und auch eine Anzeige in einer Sprache zu erstatten, die ihnen mehr bekannt ist? Es ist eine offene Frage. Ich lege sie auf den Tisch. Was noch folgt, ist die Überlegung, was wir machen können, wenn wir alle Anzeigen über solche Angriffe registrieren können und dann wissen, wie groß dieses Problem wirklich ist und wie man von offizieller Ebene reagieren kann. Wir wissen, letzten Jahr in ganz Deutschland, waren es ungefähr acht Menschen, die Ukrainer waren, getötet wurden; viel mehr noch wurden angegriffen. Natürlich möchten wir auch die offiziellen Zahlen wissen.

Ich weiß von höherer Ebene, dass über die Kooperation gesprochen wurde, dass man über die Registrierung der Kriegsverbrechen in der Ukraine durch den russischen Angriffskrieg auch bei der Polizeibehörde diese Kriegsverbrechen registrieren kann. Natürlich kann man nicht zurzeit bei allen Behörden diese Kriegsverbrechen registrieren. Am meisten wurde man an die offizielle Webseite verwiesen, wo es nur eine grobe Form gibt. Es ist wichtig, dass man auch auf Berliner Ebene diese Kriegsverbrechen registrieren kann.

Über den Waffenstillstand kann ich nicht mehr sagen als schon gesprochen wurde. Man muss natürlich verstehen, wenn wir über Frieden sprechen, was sich die Ukrainerinnen und Ukrainer wirklich herzlich wünschen, müssen wir auch nicht nur für eine Generation Frieden schaffen. Das heißt, Waffenstillstand muss vor allem von Russland kommen, weil wir schon 2014 im Minsk-Agreement erlebt haben – – In 2017 war ich in Awdijiwka, einer Frontstadt 20 Kilometer vor Donezk, die war damals schon von Russland okkupiert. Jeden Tag habe ich von Angriffen Russland gehört, immer wieder ab 18 Uhr, und ich wünsche, dass meine Kinder und alle anderen Kinder in der ganzen Welt überhaupt nie wissen, wie eine Rakete, Drohnen oder Granaten klingt. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank, Frau Yakubovska! – Wir machen weiter mit Frau Dr. von Wolfersdorff, bitte schön!

Dr. Janine von Wolfersdorff (Life Bridge Ukraine gGmbH): Vielen Dank! – Zur Struktur unseres Projektes, Prothesenzentrum Berlin-Kyiv, erst noch mal die Klarstellung: Ja, wir haben im Rahmen dieses Projektes über 40 amputationsverletzte Soldaten und Zivilisten, die eingezogen wurden, wieder auf die Beine gebracht, mit Prothesen versorgt. Das Ganze ist ein Ausbildungsprojekt, weil wir gleichzeitig die ersten Mitarbeiter des Prothesenzentrums von Kyiv in Prothetik schulen. Von Anfang an war es aber vor allem als klassisch, das was man früher Hilfe zur Selbsthilfe nannte, geplant. Das heißt, wir wollen Kyiv darin stärken, dass sie ihre amputationsverletzten Söhne, Brüder, Ehemänner selber dort versorgen können, weil Prothesenanpassung lokal erfolgen muss. Es reicht also nicht, dass ein Patient einmal nach Berlin kommt, und dann ist für den Rest des Lebens Ruhe. Das ist ein Prozess, der die Patientinnen und Patienten ein Leben lang begleiten wird. Das heißt, diese Brücke wollten wir von Anfang an schlagen, dass wir gesagt haben, wir geben eine Starthilfe von Berlin aus. Aber es war und ist von Anfang an so geplant, dass wir Kyiv darin bestärken und Kyiv ermöglichen, dass sie selber in der Lage sind, Prothesen nach einem Qualitätsstandard anzupassen, wobei ich von Handwerk rede, so wie wir das in Berlin, in Deutschland können, mit unserer guten Ausbildung, mit unserem guten Handwerk.

Zu den Wünschen: Ich fange mal ganz klein an. Wenn wir mit der BVG tatsächlich dieses Ausbildungsprojekt zusammen machen, könnte es sein – – Wir haben angefangen, auch über Streetart zu reden. Berlin hat doch eine gute Streetartkultur, Kyiv hat eine großartige Streetartkultur, das werden Sie alle feststellen, falls Sie noch nicht in Kyiv waren, wenn Sie Kyiv besuchen. Was wir jetzt im Rahmen dieses Projektes planen ist: Weil der BVG-Campus wunderbar ist, aber weiße Wände hat, das heißt eine Einladung für gute Streetart, wo man auch die Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Kyiv in Kriegszeiten gut darstellen könnte. Das heißt, was wir machen wollen, ist, junge Streetartkünstler aus Kyiv nach Berlin einladen, dann kommen sie raus, können mal Nächte schlafen und arbeiten mit Azubis und Schülern aus Berlin zusammen. Das ist ein Projekt der Kultur, was bei uns jetzt aber so mitläuft. Da wäre natürlich Unterstützung toll.

Im Rahmen des Erasmusprojektes werden wir für unsere Azubis Unterkünfte brauchen. Ich stelle das einfach mal so in den Raum, weil nach Wünschen gefragt wurde, das was jeder in Berlin will, eine Wohnung. Ich weiß nicht, ob man da auch Gästezimmer ausschreiben kann. Ich weiß, dass Erasmus+ auch viel mit Gästezimmern arbeitet. Ich weiß nicht, ob man da einen Aufruf oder Ähnliches machen kann, sodass man das irgendwie kostengünstig hinbekommen könnte.

Was die Zivilgesellschaft angeht: Wir haben weiterhin acht Patienten hier, das waren die schwersten Fälle, die wir einfach nicht schnell genug auf die Beine bringen konnten, weil sie x-fach operiert werden mussten. Wir brauchen weiterhin Physiotherapeuten, wenn nach Zivilgesellschaft gefragt wird, Ehrenamtler, die mit Physiotherapie helfen. Das ist so ein kleiner Wunsch in Richtung Zivilgesellschaft.

In Richtung Senat habe ich einen etwas größerer Wunsch, wie gesagt, ich arbeite mich von klein nach groß vor: Wir machen so intensive Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Kyiv, mit der Kommune, mit der Stadtverwaltung, mit den Menschen in Kyiv, dass ich mir wünschen würde, dass wir diese Erfahrung teilen können. Wir sehen, dass in NRW auch ein Prothetikprojekt aufgebaut wird, und ich denke: Mensch, wir müssen doch miteinander sprechen, wir müssen uns doch vernetzen, es kann doch nicht jeder parallel etwas machen. Das heißt, ja ich finde diese Achse, Paris - Berlin - Warschau – Kyiv gut; das wäre ganz fabelhaft. Ich fände es auch toll, wenn wir uns in Deutschland vernetzen und da ähnliche Projekte entwickeln, wenn sie eine solche Bedeutung haben, um das Land wieder aufbauen zu können. Dafür müssen diese Menschen, die Beine verloren haben, auch erst mal auf die Beine kommen. Wenn wir uns hier innerhalb Deutschlands vernetzen würden und Erfahrungen austauschen, Joint Forces, wäre das gut.

Dann als Letztes: Ein kleiner Wunsch auch in Richtung Kampagnen, Zusammenarbeit. Ich stelle mit Erschrecken fest, wenn ich Rehazentren in Kyiv, in der Ukraine besuche, dass sie so überlaufen sind, weil es eben an Prothesenzentren, an guter Prothetik fehlt, dass diese Rehazentren Parkstationen sind. Das heißt, da werden Schwerverletzte geparkt, und dann sehe ich, wie da junge Männer in Rollstühlen sitzen, und Rollstuhl ist der Tod für die Muskeln, da verkürzen sich die Muskeln und alles, was nie wieder gutgemacht werden kann. Das heißt, wenn diese jungen Männer zu lange in den Rollstühlen sitzen und darauf warten, dass sie irgendwann mal eine Prothese bekommen, sind sie für ihr Leben lang wirklich behindert, was sie nicht wären, wenn sie aus den Rollstühlen herauskämen. Ich stelle fest, dass es einfach noch nicht genügend Wissen gibt. Vielleicht können wir mit der ganzen Erfahrung und mit unse-

rem Schatz an Zivilgesellschaft, an Wissen, da auch eine Kampagne aufbauen, auch über Social Media, um Soldaten Ratschläge an die Hand zu geben, dass sie wissen: Heraus aus dem Rollstuhl, wie viele Schritte sollen sie eigentlich pro Tag gehen. Das ist vielleicht ein kleiner Traum, weil ich sehe, man kann es leicht machen, wenn man sich zusammentut. Aber für diese Menschen würde es ziemlich viel bedeuten und könnte lebenslange Behinderung für sehr viele Menschen verhindern.

Zum Waffenstillstand noch ein letzter Punkt – weil wir darüber natürlich auch mit unseren Patienten sprechen –, was unsere Patienten, was mich entsetzt, das ist, ehrlich gesagt, wenn wir die Verletzten sehen, dass im Namen dieser Verletzten die Aufgabe des Landes gefordert wird. Das ist doch das Gegenteil von dem, was passieren muss. Was unsere Patienten sagen ist, dass sie so viele Opfer gebracht haben, dass so viele Opfer von anderen Kameraden gebracht wurden, dass nicht noch mehr Opfer obendrauf gepackt werden können, und wenn das alles umsonst war, das Kämpfen, und sie alles aufgeben müssten, das geht nicht. So kann man keinen Frieden schaffen. Das heißt, im Namen der Verletzten kann es keine Aufgabe, kein Ergeben geben. Ich würde das Ganze auch nicht Diktatfrieden nennen, weil Frieden nicht diktiert werden kann. Frieden muss von innen heraus nachhaltig bestehen. Deswegen auch im Namen der Verletzten, für die wir sorgen, ist das, was bislang von Amerika und natürlich von Russland gefordert wurde, nicht akzeptabel.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Wir sind bei Frau Masol und der Botschaft angekommen, bitte schön!

Nina Masol (Botschaft der Ukraine in der BRD): Danke für die Fragen! Ich wollte zuerst ein herzliches Dankeschön an Frau Yakubovska für die vielseitigen Projekte und Initiativen sagen, die so wichtig für die Ukrainerinnen und Ukrainer heutzutage sind, auch Frau Wolfersdorff für die wichtige Initiative in der heutigen Zeit, weil der Krieg schrecklich ist und die Ergebnisse des Krieges noch schrecklicher. Es ist ziemlich schwer, das zu überleben, für jede Person, weil sich das Leben total ändert, wenn man Körperteile verliert. Es ist schrecklich, man muss das verstehen. Auch für die Kinder ist es schrecklich, in diesem Krieg zu sein, weil sie nicht verstehen, was die Klänge der Sirenen, Raketen und Drohnen bedeuten. Es soll nicht so sein. Die Leute in der Ukraine leben unter dem Druck, vor allem psychologischen Druck, weil sie sich daran gewöhnen müssen, in neuen Realitäten zu leben.

Zu Ihrer Frage bezüglich der Partnerschaften: Es gibt elf regionale Partnerschaften zwischen Deutschland und der Ukraine, auch 236 kommunale Partnerschaften. Diese Zahl hat sich seit Anfang der groß angelegten Invasion der russischen Föderation verdoppelt. Es gibt zehn Partnerschaften im Rahmen von Berliner Bezirken, die jüngste ist zwischen Berlin Tempelhof-Schöneberg und Mikolayiw. Dann gibt es zwischen einigen Kyiver Bezirken, das sind die Bezirke Darnyzja, Schewtschenko, Petschersk, Partnerschaften auf Bezirksebene. Die stehen in sehr engem Kontakt, und ich denke, dass die Ukraine Deutschland viel geben kann, weil wir Hochtechnologien haben, und wir können unsere Erfahrungen mit Ihnen teilen, weil alle wissen, dass unsere Diia-Programme, Service für Smartphones, ziemlich gut organisiert und wichtig im 21. Jahrhundert sind.

Was die Hilfe seitens Berlin betrifft: Ich denke, das ist höchstwichtig, die schon existierenden Initiativen weiterzuentwickeln und auch vor allem die Initiative für kleine Kinder zu entwickeln, weil die Kinder hier nach Berlin und Deutschland kommen können und zwei, drei Wo-

chen hier verbringen, Ferienwochen, oder sie können hier auch sportliche Ferien haben oder zum Beispiel, wenn sie in Musikschulen sind, können sie hier auch Konzerte geben und zeigen, was sie können. Es ist ziemlich wichtig für kleine Kinder, ein paar Tage oder Wochen in friedlichem Leben zu verbringen, weil sie die Realitäten wechseln und sie sehen, dass das Leben auch normal sein kann.

Was einen Waffenstillstand betrifft: Wie ich schon erwähnt habe, gab es gestern konstruktive Gespräche unserer ukrainischen Delegation. Die ukrainische Seite ist bereit, mit allen Partnern alle Aspekte des Friedens und die Sicherheitsgarantien zu erarbeiten. Es ist höchstwichtig für unser Land.

Was die Integration von Ukrainerinnen und Ukrainern in die deutsche Gesellschaft betrifft und auch, wenn sie in die Ukraine zurückkehren und sich auch wieder integrieren: Viele, die hier nach Deutschland gekommen sind, haben sich teilweise oder völlig integriert.

Es gibt viele Projekte, vor allem globale Koalitionen von ukrainischen Studien und Olena Selenski. Es ist ein sehr wichtiges Projekt, weil es ukrainische künstlerische und wissenschaftliche Studien an der Uni und an den Schulen gibt; wir entwickeln diese Initiative sehr stark. Außerdem gibt es in Kyiv deutsche Studien an der Uni, es gibt deutsche Schulen. Viele Leute aus Kyiv und der ganzen Ukraine lernen die deutsche Sprache seitdem sie jung sind. Das ist ein klares Signal, dass es wichtig für uns ist, diese Beziehungen weiterzuentwickeln. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Damit sind wir beim Staatssekretär Hauer angekommen. Sie haben das Wort.

Staatssekretär Florian Hauer (Skzl): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Vielen Dank auch vor allem an die Anzuhörenden! Diese heutige Anhörung und was hier von Ihnen gesagt wurde, war für uns und für mich persönlich – und ich kann für die Senatskanzlei sprechen –, extrem wertvoll, sehr erkenntnisreich und auch sehr eindrucksvoll. Gerade auch diese konkreten Dinge, die von Ihrer Seite auch angeregt wurden, die werden wir selbstverständlich auch in unsere weitere Arbeit einfließen lassen und auch versuchen aufzugreifen. Insofern dafür noch mal vielen Dank!

Jetzt – bevor ich noch abschließend etwas sage –, vielleicht zu den Fragen, die auch direkt an mich beziehungsweise die Senatskanzlei gerichtet worden sind, das sind ja einige gewesen, ich würde mal in der Reihenfolge der Wortmeldungen versuchen, es so weit wie möglich zu beantworten.

Die erste Frage an mich war von Frau Dr. Kahlefeld, Digitalisierung haben Sie, glaube ich, angesprochen. – Da können wir – das habe ich aber auch in meinem Eingangsstatement gesagt – in diesen Städtepartnerschaften voneinander lernen; es ist keine Einbahnstraße. Es ist oft so, wenn man aus Deutschland internationale Beziehungen, Freundschaften pflegt, dass es aus der Vergangenheit immer diesen Impetus gibt: Na ja, wir erklären den anderen mal, wie es funktioniert. An dem Punkt sind wir schon lange nicht mehr, weil die anderen einfach große Fortschritte gemacht haben, und deswegen ist eine solche Partnerschaft, gerade auch mit Kyiv, keine Einbahnstraße, sondern das ist dann ein gegenseitiger Wissenstransfer. Ich weiß auch aus dem Bereich Digitalisierung, das hat mir der Botschafter mal persönlich anhand seines Handys gezeigt, wie dort Verwaltung online funktioniert. Das ist sehr eindrucksvoll. In der Tat, bei allen Bemühungen, die wir unternehmen, kann man da sehr viel lernen. Vielleicht auch zum Thema, das müssen wir uns dann auch anschauen – ich stelle es nur mal als Frage in den Raum, ohne die Antwort zu kennen –: Ich weiß nicht, wie die datenschutzrechtliche Situation in der Ukraine ist, ob wir das Eins zu eins so übernehmen könnten, was die Ukraine tut. Aber da auch in den baltischen Staaten sehr vieles möglich ist, ist es meines Erachtens nicht nur eine Frage der datenschutzrechtlichen Vorgaben. In der Tat, das ist ein konkreter Bereich – das hatte ich auch vorhin erwähnt –, wo wir viel von der Verwaltung in der Ukraine und namentlich Kyiv lernen können.

Themenfelder – auch danach hatten Sie gefragt, und Herr Otto, Sie hatten auch gefragt, welche Verwaltung: Insgesamt ist es unser Anspruch oder unser Ziel, dass sich alle Verwaltungen dort einbringen, dass alle Verwaltungen Themen- und Kooperationsfelder identifizieren, benennen und im Idealfall auch mit Leben erfüllen. Frau Colmorgen, meine Kollegin, kann dazu, wenn es gewünscht ist, sicherlich auch gleich im Nachgang in Ergänzung zu mir noch ein

paar Details nennen, weil sie auch diejenige ist, die das koordiniert und dazu auch im regelmäßigen Austausch mit den anderen Senatsverwaltungen steht. Wenn das gewünscht ist, kann sie dazu gleich gern noch etwas ausführen. Wie gesagt, es soll übergreifend sein. Wir wollen jetzt – ich habe es vorhin auch genannt – im ganzen Bereich Wirtschaft, landeseigene Unternehmen, aber auch im Bereich Bildung, vor allem im Bereich Kultur, mir fällt da sehr viel ein, – –

Herr Schatz, Sie haben die landeseigenen Gesellschaften eben auch angesprochen – ich hatte es vorhin auch genannt – . Es stimmt, die BSR hatte im Dezember 2023 auch noch mal in einer zweiten Tranche, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, mehrere Müllfahrzeuge an Kyiv übergeben. Das sind nicht nur Gesten, sondern ist dann auch konkrete Unterstützung aber das haben Sie auch so nicht gemeint –, und in dem Bereich könnte ich mir sicherlich noch einiges vorstellen.

Sie haben, Herr Schatz, auch gerade – jetzt noch mal zu dieser Frage, bevor ich gleich wieder zu den anderen Fragen von Frau Dr. Kahlefeld komme, aber ich glaube, es passt hier gerade – nach der Haushaltssituation gefragt: Es ist in der Tat klar, Geld, Ressourcen, Personal sind eine wichtige Voraussetzung, auch um Städtepartnerschaften mit Leben zu erfüllen und konkret dort auch Projekte zu haben. Wir versuchen uns als Senatskanzlei eben gerade bei dieser Städtepartnerschaft – es sind mehrere Städtepartnerschaften, aber die Kyiver ist sicherlich, nicht nur weil es die jüngste ist, sondern aufgrund der Situation und auch der strategischen Dimension, die ich hier eingangs genannt habe, sicherlich eine der ganz wichtigen – und sind bemüht – ohne dass ich jetzt weiß, wie die Haushaltsverhandlungen ausgehen, weil es Sache des Gesetzgebers ist –, dort möglichst viele Ressourcen zu haben, die wir investieren können. Was am Ende auch bleibt, das zeigt auch der heutige Tag, dass die Zivilgesellschaft dort zum Glück auch sehr viel machen kann. Auch hier in Berlin gibt es unterschiedliche Akteure. Die EAB wäre sicherlich auch ein Akteur, der schon angeboten hat, an der und der Stelle zu unterstützen. Ich habe auch eine Idee, aber da sind wir noch nicht in der konkreten Umsetzung. Ich habe vorhin auch gesagt, dass Austausch im Verwaltungsbereich sicherlich sehr viel Potenziale bietet. Ich habe auch schon Gespräche mit der HWR geführt. Ich glaube, auch das wäre auch interessant. Im ersten Schritt könnten natürlich vor allem erst einmal nur Angestellte aus der Ukraine, aus Kyiv, nach Berlin kommen, weil es die Kriegssituation noch nicht hergibt, dass wir Berliner Verwaltungsangestellte nach Kyiv schicken, aber vielleicht können wir auch im Bereich der Ausbildung von Verwaltungsfachangestellten Kooperationen haben. Das wäre dann auch ein Fundament, weil wir dann auch die persönlichen Kontakte herstellen, was sicherlich sehr nachhaltig wäre und aus dem sich sehr viel entwickeln könnte.

Zurück zu den Fragen von Frau Dr. Kahlefeld. Sie haben dann auch noch die Frage der Unterbringung angesprochen – ich war kurz draußen –. Mir wurde nur berichtet – ich weiß nicht, ob das richtig wiedergegeben wurde –, dass Sie auch den Kontext hergestellt haben mit der aktuellen Diskussion mit den syrischen Flüchtlingen, und ich habe mir es hier jetzt so notiert, ob wir dann bei den Ukrainern das Gleiche sagen werden, was wir zu den Syrern jetzt sagen: Haut ab! So lautete das Zitat von Ihnen. Ich war etwas überrascht, aber ich kann an der Stelle auch nur für den Senat sprechen. Mir ist nicht bekannt, dass der Senat jemals in Richtung der syrischen Flüchtlinge hier in Berlin auch nur sinngemäß gesagt haben soll: Haut ab! Vielleicht habe ich auch etwas nicht mitbekommen. Mir ist das nicht bekannt. Ich glaube, damit auch schon Ihre Frage beantwortet zu haben. Ansonsten gilt auch dort Recht und Gesetz, und es sind am Ende dann auch Entscheidungen des Bundes, des BAMF und ähnlicher Akteure,

die dann über diese Fragen entscheiden für Berlin. Es gelten immer die Maßstäbe Humanität und Ordnung. Das versuchen wir, wo immer möglich, auch mit Leben zu erfüllen. Die Unterbringungssituation in Tegel ist schwierig, aber auch da sind wir als Senat bemüht, zunächst einmal dafür zu sorgen, dass wir für die Menschen, die nach Berlin kommen – und das waren in der Vergangenheit sehr viele, im Moment ist die Situation, was die Zahlen angeht, etwas entspannter – Obdachlosigkeit zu verhindern. Dem Senat ging in den vergangen Monaten erst mal immer darum. Darum ging es. Es ist nicht schön, dass es so ist, aber das war angesichts der Ressourcen und Kapazitäten, die wir haben, das oberste Ziel. Deswegen war Tegel bisher auch unverzichtbar. Sie kennen auch die Diskussion, dass im Senat gerade darüber gesprochen wird, wie es dann in Tegel perspektivisch weitergeht, Stichwort Tegel Nord et cetera. Wir alle verfolgen das Ziel, dass wir die Menschen im Idealfall nicht nur menschenwürdig unterbringen, sondern auch in einer Form unterbringen, die Integration ermöglicht, die den Menschen auch ein Leben ermöglicht, was mehr als einfach nur Leben darstellt, also auch Betreuung, Unterhaltung in dem Sinne, dass Kinder beschult werden können, dass die Menschen auch einer Berufstätigkeit nachgehen können. Ich glaube, da unterscheiden wir uns gar nicht. Aber es ist bisher nicht möglich gewesen, auf die Kapazitäten in Tegel zu verzichten. Ich hoffe, wenn ich es mir richtig notiert habe, dass ich hiermit Ihre Fragen beantwortet habe.

Herr Cywinski, Sie hatten auch ganz konkret nach dem Thema Bombenentschärfung gefragt. Da haben wir Erfahrungen, die dann perspektivisch, ich sage mal hoffentlich zeitnah – wir hoffen alle, dass der Krieg bald ein Ende findet und vor allem ein gerechtes Ende findet –, all diese Dinge, auch die Kriegsfolgeschäden, beseitigt werden, und dazu gehören auch die vielen Waffen. Ich kann in dem Zusammenhang auch erwähnen, was bereits von Sicherheitsexperten diskutiert und mit großer Sorge begleitet wird, was, glaube ich, viele noch gar nicht auf dem Schirm haben: In der Ukraine sind eine unvorstellbare Zahl von Waffen im Umlauf, unvorstellbar, wahrscheinlich viel mehr als damals im Jugoslawienkrieg. Wenn der Krieg hoffentlich zeitnah beendet ist, müssen wir uns in Europa auf eine große Waffenschwämme einstellen, dass all diese Waffen dann unter Umständen auf den Schwarzmarkt kommen und dann eben auch nach Westeuropa und hier in den Umlauf kommen. Auch hierauf müssen wir uns vorbereiten, auch da muss wieder die Partnerschaft zum Tragen kommen; es ist keine Einbahnstraße. Wir unterstützen die Ukraine, aber sicher sind wir auch da sehr auf die Ukraine angewiesen, dass sie eben auch alles tun werden um zu verhindern, dass diese unvorstellbare Zahl an Waffen, Kleinwaffen, Drohnen, was es da alles gibt, dann auch die Schwarzmärkte in Europa überschwemmt. Zur Frage nach der Form der Kommunikation, des Austausches? Das ist ganz unterschiedlich. Da kann vielleicht Frau Colmorgen, die persönlich den engsten Draht führt und im direkten Austausch ist, vielleicht auch gleich noch etwas zu sagen.

Ein letzter Punkt, Frau Dr. Wolfersdorff hat in ihrem Beitrag auch noch mal ganz konkret einen Appell an den Senat gesetzt, und zwar die Vernetzung innerhalb Deutschlands. Auch das hatte ich eingangs gesagt, auch für uns war diese heutige Anhörung sehr erkenntnisreich und wertvoll, und auch diesen Punkt nehmen wir sehr gern mit, weil das in der Tat sinnvoll und wichtig ist, und ganz offensichtlich gibt es dort auch noch Optimierungsbedarf, dass man sich aufeinander abstimmt, dass man keine Parallelstrukturen aufbaut, dadurch Ressourcen verschwendet, sondern im Idealfall Synergieeffekte nutzt und hebt. Das ist ein sehr guter Hinweis, den wir auf jeden Fall mitnehmen werden.

Insgesamt will ich noch mal sagen: Die Städtepartnerschaft hat für uns aufgrund der Situation, in der die Ukraine, in der wir im Moment in Europa sind, aber auch mit Blick über den Krieg

hinaus – was ich vorhin sagte –, der strategischen Bedeutung, wirklich ganz hohe Priorität. Deswegen war es ja auch damals eine der ersten Maßnahmen des Senats und auch ein Sofortprogramm, diese Städtepartnerschaft zu schließen, nachdem wir viele Jahre keine neue Städtepartnerschaft neu geschlossen hatten. Heute, ich glaube es war der 14. September 2023, das heißt, es sind jetzt ziemlich anderthalb Jahre her, dass wir diese Städtepartnerschaft abgeschlossen haben. Ich finde, in diesen anderthalb Jahren haben wir schon einiges an konkreten Projekten auf den Weg gebracht, aber es ist der Anfang, da ist noch vieles möglich. Es bietet unheimliche Potenziale. Wir als Senat und Senatskanzlei werden unser Bestes geben, aber auch Sie lade ich ausdrücklich ein, sich auch einzubringen, auch mit Ideen dafür zu werben.

Vielleicht ein letztes Projekt, was hier angesprochen wurde: Ich sage es jetzt mal mit meinen Worten aus der Vergangenheit, Kinderverschickung, so hieß es ja früher. Das ist auch eine sehr gute Idee, aber das ist auch etwas, was wir als Senat gar nicht allein bewerkstelligen und realisieren können, da wären wir auch wiederum auf die Zivilgesellschaft, aber auch auf Sie, auf das Parlament, angewiesen. Lassen Sie uns gern mal so ein Projekt ins Auge fassen. Ich lade Sie herzlich ein, dass wir uns gemeinsam Gedanken machen. Am Ende werden wir das ja nicht als Senat tun, die Kinder unterbringen, sondern sind darauf angewiesen, dass wir möglichst viele Familien in Berlin und Umgebung finden, die dann trotz der Sprachbarrieren, die bestehen, dann vielleicht ein Kind aus der Ukraine im Sommer für ein paar Wochen aufnehmen. Ich glaube, das wäre ein sehr gutes und wertvolles Projekt, aber da müssen wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen, um ein solches Projekt realisieren zu können, denn da hängt auch Logistik dran et cetera. – Ich hoffe, alle Fragen beantwortet zu haben und nochmals vielen Dank für die für uns sehr wertvollen Beiträge und Einblicke. Wenn weitere Fragen bestehen, stehe ich gern zur Verfügung.

Vorsitzender Andreas Otto: Ich denke, wir lassen das Frau Colmorgen noch ergänzen.

Petra Colmorgen (Skzl): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich würde gern noch ein paar Worte sagen, die etwas konkreter darauf eingehen, was auch in den anderen Fachverwaltungen und Senatsverwaltungen passiert, weil natürlich so eine Städtepartnerschaft nicht ausschließlich aus der Senatskanzlei gemanagt werden kann. Da werden ganz viele Akteurinnen und Akteure benötigt.

In der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gibt es bereits jetzt ein existierendes Austauschpaket mit Kyiv zum Wiederaufbau, wo sich Stadtentwicklungsexperten in Kyiv, aber auch mit Leipzig, einer weiteren Partnerstadt Kyivs, zu Fragen des Wiederaufbaus in einem Expertengremium auseinandersetzen, und hier hat man auch für die Zukunft ein ganz wichtiges Thema identifiziert: Barrierefreiheit. Ein Feld, wo es auch einen riesigen Bedarf in Kyiv gibt und wo es auf Berliner Seite weitreichende Expertise gibt und den Wunsch, sich auch hierzu weiter zu vernetzen.

Die anstehenden Projekte der Wirtschaftsverwaltung hat Herr Hauer schon gesagt. Ende dieses Jahres planen wir erstmalig, das Kyiv-Investmentforum durchzuführen, eine Veranstaltung, die zu Friedenszeiten in Kyiv stattgefunden hat, seit dem Beginn des vollumfänglichen Angriffs einige Male in Brüssel. Es kommt jetzt, vermutlich Ende Oktober, Anfang November, dann hier zu uns nach Berlin in die Start-up-Hauptstadt. Da erhoffen wir uns einen ganz genuinen Austausch, denn, auch Staatssekretär Hauer hat das schon mehrfach gesagt: Es ist ganz wichtig, dass wir hier Projekte identifizieren, die zum gegenseitigen Nutzen beider Städ-

te beitragen, denn nur so können wir auch einfach ein nachhaltiges Kooperationsinteresse in beiden Städten wecken und dem auch nachkommen. Die Innenverwaltung ist auch bereits in aktivem Austausch mit den Kyiver Kollegen zum Thema Katastrophenschutz. In der Sportverwaltung fanden schon diverse Sportaustauschprojekte statt. Es gibt jetzt auch bei Gesundheit ein Kooperationsinteresse mit der Kyiver Stadtverwaltung.

Wie kommen solche Projekte an sich zustande? – Sie müssen immer irgendwie bedarfsindiziert sein. Das kann natürlich entweder hier von Berliner Seite ein Interesse geben oder von Kyiver Seite, und manchmal ist das tatsächlich nicht so einfach, das alles zusammenzubringen, weil wir natürlich in Kyiv eine ganz besondere Situation haben. Wir haben einen direkten Draht in das persönliche Büro von Vitali Klitschko und können da natürlich auch mit den Kolleginnen und Kollegen sprechen, aber es ist einfach eine Verwaltung, die im Ausnahmezustand agiert. Pläne, die in der einen Woche noch eine hohe Priorität haben, können dann aufgrund der aktuellen Ereignisse dort in der nächsten Woche schon wieder obsolet sein. Das macht auch die Ausgestaltung des Rahmenvertrages, zu dem ich gern noch zwei, drei Sachen sagen wollen würde, weil es dazu auch diverse Fragen gab, etwas komplizierter, gleichwohl auch nicht komplizierter als bei anderen Städtepartnerschaften, weil es üblicherweise drei bis vier Jahre dauert, bis das ausverhandelt ist, und wir wollen einfach in der jetzigen Situation noch nicht so hohen Druck auf Kyiv ausüben, sich zu irgendwelchen Projekten, außer denen, die wir im Moment schon aufgrund des beidseitigen Interesses haben, sich da zu verpflichten, denn in Kyiv ist es manchmal tatsächlich mit langfristigen Planungen sehr schwer. Es ist ganz häufig im Austausch mit den Kyiver Kollegen so, wenn wir irgendwas ansprechen, was im halben Jahr ist, dann heißt es, wir freuen uns, wenn wir dann noch am Leben sind und ich zu dem Zeitpunkt nicht wieder auf einer Beerdigung bin.

Ich bitte einfach alle, diese ganz besondere Lage, in der sich die Stadtverwaltung in Kyiv befindet, zu der wir wirklich sehr enge freundschaftliche Beziehungen pflegen – davon zeugen auch die vielen Besuche von Bürgermeister Klitschko hier in Berlin, viele gemeinsame Treffen mit dem Regierenden Bürgermeister –, diese besondere Situation, immer im Hinterkopf zu haben.

Vorsitzender Andreas Otto: Damit sind wir am Ende unseres Tagesordnungspunktes 4. Ich möchte Ihnen noch mal ganz herzlich danken, dass Sie uns hier Rede und Antwort gestanden haben und Einblicke in Ihre Arbeit und auch ein wenig in die Lage in Kyiv und der Ukraine gegeben haben. – Herzlichen Dank! – [Beifall] – Hier gibt es die Frage, ob wir es abschließen oder vertagen? – Abschließen! Es wird dann bei Bedarf durch einen neuen Besprechungspunkt wieder aufgerufen, aber das Wortprotokoll bekommen Sie und kann dann durchgearbeitet werden. – Okay.

Punkt 5 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	0160
Drucksache 19/1904	BuEuMe(f)
Reproduktive Selbstbestimmung verwirklichen –	IntGleich*
Bundesratsinitiative zur Streichung des § 218 StGB	Recht*

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 6 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Die Linke	0173
Drucksache 19/1952	BuEuMe
Vermögensteuer wieder einführen – Reiche müssen ihren fairen Beitrag leisten!	Haupt

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 7 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion	0183
Drucksache 19/2179	BuEuMe
Hauptstadtfunktion mit dem Komplettumzug der Ministerien nach Berlin vollenden!	Haupt

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 8 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.